

auf dem knappen Raum der Erzählung zusammengedrängt ist. Stoff und Schicksale genug um einen dickleibigen Roman daraus zu machen. — Dem Bande ist noch eine kurze Vorgriffliche angehängt: „Der Kellerkatz.“ Sie darf als echte Novelle mit scharfer Silhouette, wie sie Heule verlangt, angesprochen werden. Ihr tragischer Verlauf zeigt insofern eine gewisse Verwandtschaft mit der größeren Erzählung, als auch in ihr der Tod der männlichen Hauptperson den seiner Geliebten und ihres Vaters nach sich zieht.

Bayreuth

Fritz Böbner

Landsleute. Heitere Geschichten aus Franken von Wilhelm Widder. Mit Bildschmuck von H. Buchner. Deutscher Verlag, Würzburg.

Es sind meistens Geschichten in fränkischer Mundart (genauer: in Rüginger Mundart) die uns der Verf. in dem hübschen Büchlein erzählt. Das heißt: zum Teil sind die Worte, die der Verfasser selber spricht, hochdeutsch wiedergegeben; und das ist's, was bei einer Neuauflage nach meiner Meinung geändert werden sollte. Das Schriftdeutsch ganz aus dem Büchlein verbannt: das gäbe Sülleinheit und durchschlagende Kraft; das würde uns nicht so sehr daran erinnern, daß über dem Ganzen ein überlegen Beobachtender, mit feiner Bildung über die geschilderten Charaktere weit hinausgewachsener steht. Daran möchten wir nämlich in einem solchen Buch nicht eben erinnert werden.

Abgesehen davon liegen in diesen Geschichten zum Teil recht köstliche Proben der heiteren Seite des fränkischen Volkstums vor. Das fränkische Volkstum ist im Grunde seines Wesens nicht heiter, sondern ernst; wer anders behauptet, der kennt es nicht. Vor allem ist der Humor um jeden Preis, das allzeit „Schmackerlische“, ganz und gar nicht fränkisch. Aber gerade darum darf man dem Verf. keinen Vorwurf daraus machen, daß er einmal eine Galerie heiterer Gesalten, lustiger keiner Beskommnisse vor uns aufst; seine „Landsleute“ werden bald genug in ihren Ernst wieder zurückfallen. Es ist auch gar kein schallendes Gelächter, was uns da entzündigt; und auch wir selber „brüllen“ nicht vor Lachen, sondern wir lachen eben nur herzlich, wenn beispielsweise Johann Andreas Mühlstein in die seiner Franken Frau gedachte, von ihr verschmähte Schleimsuppe ein Ei hineinschlägt und sie selber ißt. Und so hat der Verfasser mit diesem Büchlein gewiß schon vielen Lesern und Hörern befreiende Augenblicke bereitet. Die Mundart ist zudem durchaus „echt“, kein fettertes Hochdeutsch, sondern den „Landsleuten“ vom Mund abgelauscht. Der „Herr Dötter“ kennt seine Pappageheuer.

P. S.

Stimmungsbilder malerischer Landschaften. Nach Naturaufnahmen von O. Mehling. Herausgegeben von Fischer und Wittig, Leipzig-R.

In zwei Reihen von Tiefdruck-Bildpostkarten, je 10 Karten in einem Umschlag, gibt hier der rührige Verlag Ansichten aus Franken von hervorragend schöner, wahrhaft künstlerischer Eigenart. Otto Mehling (in Würzburg) sieht die fränkische Heimat mit Künstleraugen und überrascht sie sogar sogar über ihren verborgensten Reizen. Ihren Ernst wie ihre Lieblichkeit faßt er mit gleicher Kunst auf die lichtempfindliche Platte. Unter einfachen Etiketten wie „Am Dorfbach“, „Fleiertag“, „Andacht“ gehen diese „Ansichtskarten“ hinaus in die Welt und künden — für viele deutsche Betrachter nur verschleiert, weil ohne Angabe, woher die Motive stammen — von der charaktervollsten Schönheit der Malengegend. Wer in Franken durch Bildpostkarten erstiebend wirken will, der greife zu diesen zwei Kartentreihen; sie seien angelegentlich empfohlen. P. S.

Rheinischer Heimatkalender 1922. Herausgegeben vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz. Verlag von E. Schwann in Düsseldorf M. 18. —

Der durch seine Wirksamkeit und seine Veröffentlichungen bestens bekannte Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz läßt den zweiten Jahrgang seines Heimatkalenders in besonders prägligem Gewande im Verlag von E. Schwann in Düsseldorf erscheinen. In der beliebten Form eines Wochenabreißkalenders wird in abwechslungsreicher Folge auf jedem der 52 Blätter ein

häßliches Bild als bezeichnendes Beispiel eitelster Kunst und Denkmalpflege geboten. Die Auswahl der Bilder ist mit feinem Verständnis und großer Sachkenntnis getroffen und wird jedem Freunde rheinischer Kunst und Geschichtlicher Anregung und Genuß bieten. Aber auch für uns Ostfranken, denen naturgemäß neben den Mainländern besonders das Rheingebiet der Betrachtung wert sein muß, enthält dieser Heimatkalender vieles, was uns zum Nachdenken und zum Vergleichen veranlassen muß.

„Am Main und Donau“. Ein Heimatbuch, herausgeg. von Florian Pfanger und Karl d'Este. Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig 1920, 435 S. M. 12.—.

„Ein Kompak für Entdeckungsfahrten soll dies Buch sein“, heißt es im Vorwort. Das ist es auch und zwar in vorbildlicher Weise. Wir lernen hier die Landschaftgebiete um Main und Donau, zwischen Iller und Inn mit dem Bayerisch-böhmischen Wald und insbesondere die fränkischen Gänge kennen, in landschaftlicher, geschichtlicher, kulturgeschichtlicher und künstlerischer Hinsicht, nicht etwa nur durch Schilderer unserer Zeit, sondern auch — und das ganz besonders — durch ältere Schriftsteller, die längst nicht mehr unter den Lebenden sind, deren Werke aber recht wohl noch heute Beachtung verdienen. Die Auswahl aller Autoren ist in diesem Buch ebenso glücklich getroffen, wie die Wahl der Themen. Mehr als die Hälfte des Buches, das mit sehr hübschen Schwarzweiß-Zeichnungen von Hans Verbe geschmückt ist, behandelt unser schönes Frankenland. Das rheinfränkische Mühlthal, das Ries, die Ansbacher Lande, die Würzburger und Bamberger Gegend, der Enzgerwald, der Speßart, das Fichtelgebirge, die Rhön, die fränkische Schweiz und das Mainthal sind berücksichtigt. Schade, daß man nicht auch an das landschaftlich so reizvolle Pegnitztal zwischen Nürnberg und Neuhaus a. P. (Herzbrader Schweiz) gedacht hat. Dafür ist Nürnberg um so reichlicher vertreten. Wir lesen Altnürnberger Geschichten von August Hagen, Fr. Trautmann, Dichtungen von und über Hans Sachs, Gedichte von Konrad Gröbel und dem modernen Karl Wedger, dann Schilderungen über Nürnberg und die Nürnberger von Wilhelm Haube, Gy. Paul Ullrich, Interessantes über Albrecht Dürer und Erasmus-Rott u. s. f. Auch der Ludwigsbahn ist ein Kapitel gewidmet.

Wir haben hier ein Heimatbuch im wahren Sinn des Wortes, das sich jeder Nordbayer und jeder Freund dieser Gegend anschaffen sollte. Aber auch für die Jugend würde ich nur kein Werk, das zur Belehrung und Unterhaltung zugleich so vortrefflich geeignet wäre als das vorliegende Buch, das in der jetzigen Zeit, wo Reisen unbequem und teuer sind, einen prächtigen Ersatz bietet. Durch die geschmackvolle, gediegene Ausstattung und den feineren Druck kann man an dem Wert auch äußerlich keine Freude haben. Es nennt uns an wie der Verfasser einer glücklichen Zeit, da man noch zufrieden und bedächtig durch die verchlauenen Gassen der verträumten fränkischen Kleinstädte schreift.

Frauenchiemsee, Januar 1921

August Sieghardt

Der biologische Schulgarten. Seine Anlage und unterrichtliche Verwertung von Cornell Schmitt. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Treifings München. Verlag von Dr. S. P. Daitterer u. Cie. (Selbier).

Dem Biologen, insbesondere dem Lehrer, ist Cornell Schmitt wohl bekannt. Jedem, der einen Schulgarten zu unterhalten hat oder einen solchen anlegen möchte, sei die Neuauflage dieses Büchleins warm empfohlen. In verhältnismäßig engen Rahmen ist eine Fülle von Material in übersichtlicher Weise zusammengetragen und gezeigt, wie man auch bei beschränktem Raum einen Garten schaffen kann, der für unsere Jugend eine Quelle immer neuer Beobachtungen und Erkenntnisse wird. Die umfangreichen biologischen Erläuterungen machen das Büchlein für jeden genutzbar, der sich mit der Pflanzenwelt beschäftigt. „Früher nannte sich jeder, der die Anzahl der Staubgefäße und die botanischen Namen eingelernt hatte, „Botaniker“. Heute verlangt man mehr . . .“ Diese Worte hat der Verfasser seinem Werke vorausgeschickt und zeigt uns dann, worin dieses Mehr besteht, nämlich im Einblick in das Geheime des Lebens.

S. J.